Schlesisches Pastoralblatt.

Verantwortlicher Redakteur: Prof. Dr. C. Seltmann in Breslau. Verlag von G. P. Aderholz' Buchhandlung in Breslau.

Preis 2 Mark für das Halbjahr. — Erscheint monatlich zweimal. — Inserate werden mit 20 Pf. für die einspaltige Petitzeile berechnet.

№ 2. Breslau, den 15. Januar 1906. XXVII. Jahrgang.

Inhalt: Hindernisse für Ausbreitung und Wirksamkeit des Allgemeinen Cäcilien-Vereins. (Von Pfarrer Hnizdill in Kapsdorf.) (Fortsetzung.) — Was muß die oberschlesische Geistlichkeit tun, um das Volk dem katholischen Glauben treu zu erhalten? (Von Kapl. Siegfried Nozon in Eintrachthütte.) (Fortsetzung.) — Die heiligen Väter und die Tänze. — Aus dem Deutschen Adelsblatte. — Missionsangelegenheit. — Berichtigung. — Anerbieten. — Vermischtes. — Literarisches. — Personal-Nachrichten. — Milde Gaben.

Hindernisse für Ausbreitung und Wirksamkeit des Allgemeinen Cäcilien-Vereins.

(Von Pfarrer Hnizdill in Kapsdorf.)

(Fortsetzung.)

Es ist nun klar, daß die Hindernisse sich scheiden werden in persönliche und sächliche, in solche, die durch die Menschen sich ergeben, und in solche, die in einzelnen Umständen liegen; die persönlichen werden wieder teils aus dem intellektuellen Gebiete stammen, teils aus dem des Willens. In der Tat, solcher Personen, die dem Cäcilien-Verein nicht wohlwollen oder direkt entgegenstreben, gibt es zunächst eine große, Schar, die dies aus Unkenntnis tun. Freilich dürfte diese Unkenntnis etwas verwunderlich sein, nach fast 40jährigem Bestande des Vereins, in der heutigen Zeit, einer Zeit der unbeschränkten Öffentlichkeit, der großen Preßtätigkeit und entsprechenden Lesesucht, in unserer in mancher Beziehung in der Tat aufklärenden Zeit, in der sich so schnell alle Neuigkeiten und auch allgemeine Kenntnisse verbreiten. Hat der Cäcilien-Verein etwa sein Licht, das er zu verbreiten gedachte, unter dem Scheffel verborgen? Hat er es fehlen lassen an öffentlicher Bekanntmachung seiner Grundsätze, an der Darstellung seiner Bestrebungen, an Proben und Aufführungen, an Reden und Schriften? Gewiß nicht; und doch wie Viele kennen ihn nicht und machen sich ein ganz falsches Bild von ihm!

Wie der Maler die Farben reibt und mischt, um sie dann auf die Leinwand aufzutragen, so werden halbwahre und ganz falsche Vorstellungen untereinander gemischt, tüchtig verrührt und verarbeitet, mit großem Eifer oder mit einer berühmten Hand auf die Leinwand aufgetragen — manchmal, daß sie recht schreiend in die Augen fallen —, und siehe da, das Bild des deutschen Cäcilien-Vereins ist fertig, zum abschreckenden Beispiele für alle, die etwa Lust hätten, sich demselben anzuschließen. Aber leider ist dieses Bild kein wahres Konterfei, sondern ein richtiges Zerrbild geworden. Bald heißt es nämlich: „Der Verein will allen deutschen Gesang ausrotten", — was, laut Statuten, nicht wahr ist; bald: er verpöne alle Instrumente, — laut Statuten wieder nicht wahr; bald: er wolle beständig und allein nur den gregorianischen Choral, — auch falsch; bald wieder (besonders von den „Künstlern"): er mache auch gar keine wirklich künstlerische Musik (denn nur die Mozart, Haydn, Beethoven und Brosig seien wahre Künstler), was, im rechten Sinne verstanden, auch falsch ist; bald wieder: die allgemeinen Grundsätze wolle man ja nicht gerade verwerfen, aber der Cäcilien-Verein bestehe aus lauter Fanatikern, mit deren Tun man nicht einverstanden sein könne. Letzteres aber ist genau so wahr, wie von jedem Vereine unter Menschen gesagt werden kann, daß ein oder das andere Mitglied auf unkluge Weise für die Ziele desselben eifert, woran aber der Verein und die Statuten nicht schuld sind.

Gewiß ist der Cäcilien-Verein noch viel zu wenig bekannt nach seinen Statuten und seiner Wirksamkeit, obwohl diese wie jene vor aller Öffentlichkeit daliegen. Ein kleines Beispiel dafür: Da war vor einigen Jahren ein hoher geistlicher Herr, ungefähr so lange Priester, als der Verein bestand, der sich auch literarisch beschäftigt hatte, und nachdem mehr als $^1/_4$ Jahrhundert verflossen war seit der Gründung durch den seligen Kanonikus Dr. Witt wollte er erst den Nachweis haben, wann und wie der Verein von Bischöfen empfohlen und gutgeheißen worden und wie es sich mit der päpstlichen Approbation verhalte. Diesem Herrn konnte doch kaum eine andere Antwort zuteil werden, als die ihm mein Gewährsmann gab: „Wenn ich Ihnen das alles aufweisen sollte, so müßte ich die ganze Geschichte des Vereins von 1868 an aufschreiben."

So wenig also sind die Tatsachen bekannt, z. B. daß beim vatikanischen Konzil 32 deutsche und österreichische Bischöfe den hl. Vater um Bestätigung des Vereins gebeten haben, daß dieselbe zuerst in Form einer Gutheißung erfolgte, dann später in förmlicher Approbation durch das Breve vom 16. Dezember; daß ein Kardinal als Protektor aufgestellt, daß Ablässe bewilligt wurden; oder die Tatsachen, daß der Verein sich immer weiter verbreitete mit Gutheißung und Empfehlung der Bischöfe — auch unserer schlesischen Bischöfe*), — daß Bischöfe nicht verschmähen, zu seinen Versammlungen zu erscheinen, ihn zu segnen und seine Ziele durch besondere Erlasse zu befördern. Sollte man aus solchen Tatsachen nicht schließen, der Verein betreibe ein heilsames Werk für die Kirche, und es sei jedem Priester, jedem gut katholischen Laien naheliegend, zu helfen zur Verbreitung und Förderung eines solchen Vereins? Und wer demselben abgeneigt wäre, habe keine Ahnung von den massenhaften kirchlichen Empfehlungen in Wort und Tat?

Kann es ferner anderswoin seinen Grund haben, einem Verein zuwider zu sein, der „auf Grundlage der kirchlichen Gesetze und Verordnungen die Kirchenmusik pflegen will", als daß man solche Bestimmungen nicht kennt? Denn wenn man sie kennen würde und für verbindlich hielte, wie sie verbindlich sind für Jeden, der im Stande ist, sie auszuführen, — würde man sich da nicht angetrieben fühlen und sich Mühe geben, sie zu erfüllen, d. h. Hand in Hand mit dem Cäcilien-Verein zu gehen?

„Es sei", so sprechen andere Gegner, „daß es bestimmte Vorschriften über die Kirchenmusik gibt; aber wir brauchen sie nicht zu beobachten, denn wir sind durch die Gewohnheit davon entbunden."

Mit der Anführung alter Gewohnheit verlassen wir die intellektuellen Hindernisse und kommen mehr auf das Gebiet des Willens; denn absichtliche Widersetzlichkeit welche klar erkannten Gesetzen entgegenhandelt, wollen wir niemandem zutrauen und deshalb erst gar nicht weiter davon reden. Es würde aber zuweit führen, heut von allen Hauptvorschriften der Kirche zu handeln. Dieselben teilen sich in zwei Klassen, indem die einen — und das sind die wichtigsten — sich auf den zu singenden Text beziehen, die anderen aber auf die Art und Weise der Kompositionen und deren Ausführung.

Wir wollen deshalb nur eine herbeiziehen, nämlich die Vorschrift, daß der Gesangschor beim Hochamt den ganzen lateinischen Text zu singen hat, wie er für jedes Mal im Meßbuche steht, daß mithin der Gesang in der Muttersprache, d. h. bei uns das deutsche Meßlied, keine Stelle im Hochamte (Missa solemnis und Missa cantata) habe. Man hat ja versucht, bei diesem Punkte allerlei Doktorfragen aufzuwerfen zwischen M. solemnis und M. cantata, und die älteren Konfratres werden sich der Bemühungen des Dr. Birnbach erinnern; man wollte sich mit einer gewissen Duldung von Rom aus verteidigen, um dieselbe als einen Schild vorzuhalten gegen die Cäcilianer; aber alles, was man dabei vorbrachte, ist kein Beweis gewesen. Im Gegenteile, zum Unglück des Herrn Dr. B., wurde gerade damals ein Dekret der Congr. S. Rit. veröffentlicht, welches Gesänge in der (italienischen) Muttersprache bei der M. cantata einem oberitalischen Pfarrer ausdrücklich verbot.

Am wenigsten war man imstande nachzuweisen, und versuchte dies deshalb auch wahrscheinlich nicht erst, daß die oberste Kirchenbehörde eine Ausnahme von ihren allgemeinen Vorschriften für Deutschland gemacht habe oder mache. Ich sage: für Deutschland eine Ausnahme. Denn fragen wir: wo, bei welchem Volke findet das Hochamt unter Begleitnng von Gesängen in der Muttersprache statt? Etwa in Frankreich, das sich als besonders privilegiert vor andern Völkern ansieht? Oder in Spanien, wo der König den Ehrentitel des katholischen Königs hat? Oder in England, wo der Katholizismus nach Jahrhunderte langen Stürmen wieder mächtig aufblüht? (Die Ausnahme der slawischen Liturgien aber bestätigt die Regel; denn wie der Accentus in der altslawischen Sprache erfolgt, so auch der Concentus.) Oder in den Heidenländern, wo die Menschen erst für den katholischen Glauben und Gottesdienst gewonnen werden sollen? Nein, überall singt der Chor in der Kirchensprache, d. h. in der lateinischen, damit der Gesang mit den Worten des Priesters übereinstimme. Nur in vielen Gegenden Deutschlands und den benachbarten slawischen hat sich ein gegenteiliger Gebrauch eingebürgert.

War das aber immer so? Hat der hl. Bonifatius, haben unsere anderen Glaubensboten solchen Gebrauch eingeführt? Mit nichten; unsre Vorfahren haben ein Jahrtausend lang keine deutschen Meßgesänge gekannt. Deutsche Lieder allerdings, und je mehr sich die deutsche

*) Auf der Generalversammlung zu Nowag hat dieses der erste Vizepräses des Diözesanvereins in einem Vortrage ausführlich nachgewiesen (1903).

Sprache ausbildete, desto schönere, herrliche Texte und ergreifende Melodien, die aber nicht bei dem feierlichen Gottesdienste (des Hochamtes und Segens) erklangen, sondern bei anderen Gelegenheiten. (Schluß folgt.)

Was muß die oberschlesische Geistlichkeit tun, um das Volk dem katholischen Glauben treu zu erhalten?

(Von Kaplan Siegfried Nozon in Eintrachthütte.)

(Fortsetzung.)

Von den Hilfsmitteln der ordentlichen Seelsorge sollen hier nur einige berührt werden, sofern sie geeignet sind, dem oberschlesischen Klerus die Arbeit zu erleichtern, das Volk dem katholischen Glauben treu zu erhalten.

Der Aufschwung der Industrie und der dadurch bedingte Zuzug von Arbeitermassen hat im oberschlesischen Industriebezirke sog. „Riesenpfarreien" geschaffen, d. h. Parochien, die eine unverhältnismäßig große Zahl Katholiken haben und dem Seelsorger eine entsprechend große Arbeitslast aufbürden. Das sind ungesunde Zustände. Für die Pastoration einer Gemeide mit etwa 5000 Seelen reicht die Kraft eines Priesters hin. In Oberschlesien bestehen aber Pfarreien von 20000—40000 Seelen, an deren Spitze ein Pfarrer mit 2—3 Kaplänen steht. Es ist unter solchen Umständen begreiflich, daß der Priester, und wäre es auch einer der eifrigsten, nicht imstande ist, in seinem Riesenbezirke alle Schäflein zu kennen, wie es doch das Ideal jedes Seelsorgers ist. Unmöglich kann er bei der Last der laufenden Seelsorgs- und Bewaltungsgeschäfte seine Gemeinde übersehen. Seinem Hirtenauge entgehen viele Vorgänge im Privat- und öffentlichen Leben, von denen er Kenntnis haben sollte, und manche Ärgernisse und Mißstände in der Gemeinde, die, zur rechten Zeit erkannt und gerügt, sich beseitigen und abstellen ließen.

Auch die Zahl der Kapläne, die dem Pfarrer zur Seite stehen, entspricht nicht dem Anwachsen der Bevölkerung.

Dazu kommt der öftere Stellenwechsel derselben, sodaß die neu eintretenden Hilfskräfte einige Zeit brauchen, um sich in die Verhältnisse einzuleben, sich ihnen anzupassen.

Wesentlich erleichtert würde die Seelsorge im Industriebezirk werden durch eine Teilung der Riesenpfarreien in kleinere, selbständige Seelsorgsbezirke. Die Opfer und Schwierigkeiten, die mit der Ausführung eines Teilungsplanes verbunden wären, würde der oberschlesische Klerus im Interesse der guten Sache ganz gewiß gern tragen. Ist er ja weithin bekannt wegen seiner Opferfreudigkeit. So manche neugebaute Kirche, neugebildete, abgezweigte Pfarreien verdanken ihr Entstehen neben den Spenden edler Kirchenpatrone nicht zum geringsten Teil der opferwilligen Unterstützung des Klerus. Leider aber reichen bei uns die Seelsorgskräfte nicht aus, wenigstens nicht gegenwärtig, um eine Vermehrung und genügende Besetzung der etwa zu schaffenden Seelsorgsbezirke vorzunehmen. So lange in Oberschlesien Priestermangel herrscht, wird niemand an eine Teilung der übergroßen Pfarrgemeinden denken können.

Dagegen kann der Klerus selbst seinen Teil dazu beitragen, daß der Priestermangel allmählich behoben wird. Auf der Kanzel und in der Schule, vor allem aber durch ein allzeit priesterliches Auftreten kann das Volk begeistert werden für den priesterlichen Stand. Brave, gottesfürchtige Eltern sollen angeregt werden, ihre guten und begabten Kinder dem Gymnasium, den Knaben-Konvikten, dem Studium der Theologie zuzuführen. Im Beicht- und Kommunion-Unterricht findet der Priester manchmal unschuldige, gut veranlagte Knaben, aber vielleicht von armen Eltern. Sollte es da vielleicht dem Seelsorger ganz unmöglich sein, von seinem Einkommen die Kosten zu tragen für die Heranbildung eines Kindes zum Priester? Wenn Gott schon einen Trunk Wasser, aus Liebe zu ihm gereicht, reichlich belohnen will, wie groß wird nicht einst der Lohn sein für jenen Wohltäter, der aus Liebe zu Gott und den Seelen der Kirche einen Priester hat heranbilden lassen! Wie manche gibt es in Oberschlesien, die ihr Priestertum nächst Gottes Gnade einem edlen, priesterlichen Wohltäter verdanken!

Noch auf eine weitere Form der ordentlichen Seelsorge ist besonders zu achten, auf die Ausübung des Predigtamtes. Was nimmt nicht unsere Arbeiterschaft im Laufe der Woche bei der Arbeit im Werke oder in der Grube, aus Zeitungen und im Gespräche an antireligiösen Keimen in sich auf! Wie ist dadurch das religiöse Leben in seinen Fundamenten bedroht! Unsere Predigt muß das Gegenmittel werden gegen das aufgenommene Gift, die Stütze, an der sich das religiöse Leben emporrankt. Sie soll den erlöschenden Funken des Glaubens beleben und zu immer höherer Flamme, zu regerer Betätigung anfachen. Freilich, die Wirkungen unserer Tätigkeit in den Herzen der Zuhörer sind nicht offensichtlich. Doch wie manchem Priester begegnet es bei Krankenbesuchen, zu hören, daß gerade eine Predigt es war, die den Kranken zur Besinnung,

zur Besserung seines Sündenlebens brachte, die in ihm den Glauben befestigte! Des Priesters Mund, der sie gehalten, ist vielleicht schon längst verstummt, sein Name schon vergessen, aber die Worte, die er gesprochen, tönten fort in der Seele des Sünders wie eine Posaune Gottes und brachten in ihr jene heilsame Wirkung hervor, daß sie jahrelang Glauben und Tugend treu bewahrte. Um ähnliche Wirkungen unter dem Beistande des Heiligen Geistes hervorbringen zu können, muß sich der Klerus der Fassungskraft der Zuhörer und den bestehenden Verhältnissen anpassen. Nichts würde unser oberschlesisches Volk so sehr erbittern und uns entfremden, als wenn wir auf der Kanzel wettern und schimpfen würden. Abgesehen davon, daß eine solche Ausübung des Predigtamtes eine Entweihung des Ortes ist, von dem aus wir sprechen, würde dem Volke nur Gelegenheit gegeben werden zu spöttischen Bemerkungen über den geistlichen Hitzkopf. Vielmehr sollen die Ausführungen des Predigers ruhig und sachlich sein. Am besten eignen sich für unsere Verhältnisse katechetische Predigten, um das Volk von den Heilswahrheiten zu überzeugen und den Glauben ihnen lieb und teuer zu machen. Zyklus-Predigten über den Glauben, die Gebote, hl. Sakramente werden immer aufmerksame Zuhörer finden. Doch dürfen sie nicht ausarten in wissenschaftliche Abhandlungen, sondern sollen eine sorgfältige Erklärung des Diözesan-Katechismus sein, den man so den Erwachsenen wieder in Erinnerung bringt. Der Klerus sollte ferner darauf achten, daß die Andachten nicht zu lang ausgedehnt werden. Hat z. B. ein Kind, schlecht bekleidet und mit zerrissenen Schuhen, fast zwei Stunden am Sonntag, im Winter bei strenger Kälte, bei dichtgefüllter Kirche und an derselben Stelle stehend, dem Hauptgottesdienste beigewohnt, dann hat es wohl ganz gewiß mehr geleistet, als man fordern durfte. In den Predigten ließen sich bei Gelegenheit auch die falschen Grundsätze der materialistischen Weltanschauung, die Schlagworte unserer Gegner widerlegen. Die soziale Frage, die gegenwärtig alle Stände beschäftigt, könnte im Industriebezirke sehr wohl den Stoff liefern für eine Reihe von Kanzelreden, zur Aufklärung des Volkes und zur Versöhnung der sozialen Grundsätze.

Der Schwerpunkt der Pastoration in Oberschlesien, unter den durch die Sprachenfrage überaus ungünstig gewordenen Verhältnissen, liegt darin, daß der Klerus die Jugend für sich gewinnt, daß er sie, soweit ihm dies möglich, während der Schulzeit im Beicht- und Kommunionunterricht aszetisch wie apologetisch mit den notwendigen Kenntnissen ausrüstet und nach der Schulentlassung weiterhin in Vereinen leitet. Da die Christenlehre in großen Gemeinden schwerlich regelmäßig gehalten werden kann, ist die Vorbereitung für den Empfang der hl. Sakramente der Buße und des Altars für den Seelsorger in Oberschlesien meist die einzige Gelegenheit, mit der Schuljugend einige Monate lang in unmittelbare Berührung zu kommen. Diese Zeit sollten wir nach Kräften ausnützen. Was die Sprache anlangt, in welcher der Unterricht erteilt werden soll, so haben die Eltern das Recht, zu bestimmen, ob ihr Kind in deutscher oder in polnischer Sprache vom Priester zu unterrichten sei, vorausgesetzt, daß dasselbe der einen oder anderen Sprache auch wirklich mächtig ist. In diesem Punkte sollten wir uns vor jedem Eingriffe in die Rechte der Familie hüten und an der von den Eltern einmal gewählten Sprache festhalten. Den Unterricht selbst wird der Klerus sicherlich nach guter Vorbereitung und mit der größten Gewissenhaftigkeit erteilen und den Kindern von Anfang an einschärfen, daß der gute und häufige Empfang der Sakramente das einzige Mittel ist, um in den Gefahren der Welt die Gnade zu bewahren, ein braver Katholik zu bleiben. Papst Leo XIII. verkündete feierlich vor der gesamten katholischen Welt in seinem Rundschreiben „Mirae caritatis (vom 28. Mai 1902)", er erblicke in dem Empfange der Eucharistie „das wirksamste Heilmittel zur Hebung der Schäden unserer Zeit." Können wir also nicht dazu beitragen, den Glauben in unserer glaubensarmen Zeit zu stärken, wenn wir die Jugend anhalten, regelmäßig und oft die hl. Sakramente zu empfangen? Was sie in der Schulzeit geübt, wird sie später auch beibehalten. Wer die Jugend hat, der hat die Zukunft.

(Schluß folgt.)

Die heiligen Väter und die Tänze.

Nach der Meinung des hl. Karl Borromäus will der böse Feind durch Aufrechterhaltung der Fastnachtsbelustigungen etwas von seinem alten heidnischen Besitzstand auch in Mitte des Christentums aufrecht erhalten. Es ist gewiß, daß man im Heidentum zu Ehren des Gottes Bacchus um diese Zeit Feste mit größter Ausgelassenheit feierte. Heilige Lehrer haben deswegen schon in frühester Zeit behauptet, daß, wenn ein Christ diese sündhaften Lustbarkeiten mitmache, er sich wieder dem Heidentum zuwende. Gute Christen duldeten deshalb auch lieber alle Pein, ja eher selbst den Tod, als an solchen Festen teilzunehmen. Heutzutage ist kein heidnischer Tyrann mehr da, der unter Drohung von Martern zur Feier dieser Feste zwänge, aber der Tyrann der Leidenschaft und der Ver-

gnügungssucht, der in den Herzen thront, zwingt die christlichen Seelen wieder, heidnische Feste zu feiern.

Kein Fest wird so lange begangen, wie dieses Heidenfest; von Neujahr an bis Aschermittwoch wird dem Gotte des Bauches — Bacchus — gedient und während dieser Zeit ist die soziale Frage gelöst, denn reich und arm hat da Geld genug.

Die hl. Genovefa, Pfalzgräfin, verschloß sich vor 1600 Jahren vom Dreikönigstag bis zum Aschermittwoch in eine enge Zelle ein, um diese Zeit mit Gebet, Fasten und andern Bußwerken zuzubringen, denn schon damals wurden diese Götzenfeste des Heidentums in Mitte des Christentums gefeiert. Der hl. Karl Borromäus nennt die Fastnacht, wie sie damals begangen wurde, einfach ein Teufelsfest. Und es ist nicht besser geworden.

Der Heide Cicero, erbost über die Bacchusfeste, sagt: Niemand tanzt, außer er sei ein Narr oder betrunken. Der hl. Gregor schreibt an einen Freund: „Bedenke, daß Christus und Tanzmusikanten nicht zusammenpassen. Ehebrecher töten den Gerechten, und der Tänzerin Preis ist das Haupt Johannes des Täufers.“ Welche Lehre liegt darin für die Tanzlustigen!

Mag es auch sein, daß das Tanzen, an sich betrachtet, eine gleichgültige Handlung sei und dazu diene, um den Körper in seiner Bewegung zu bilden; ist aber dieses die Absicht beim Tanzen? Ach nein! Der Tanz wird mißbraucht und birgt in sich die größten Gefahren für die Sittlichkeit; es sind Trinkgelage damit verbunden, er wird die ganze Nacht fortgesetzt, und vielfach fehlt es beim Nachhausegehen den jungen Leuten an Aufsicht. Die Erfahrung lehrt, daß die Tänze das Verderben der Jugend, die Pest der Unschuld, das Grab der Tugend, die Mördergrube der Seelen, das Tor zu jedem Laster und Unglück sind.

Die Kirche hat zu allen Zeiten solche Ergötzungen verworfen. Doch höre man auch einen Welt- und Lebemann, einen Hof- und Kriegsmann, den Grafen de Bussi, er schreibt: „Ich habe Bälle immer für gefährlich gehalten, und nicht bloß mein Verstand, sondern auch die eigene Erfahrung ist's, was mich dazu bewogen hat. Obgleich das Zeugnis der hl. Väter, nach welchem sie als verdammlich anzusehen sind, großes Gewicht hat, so meine ich doch, daß das Zeugnis eines Hofmannes hierüber von noch größerem Gewicht sein müsse. Ich weiß recht gut, daß bei solchen Gelegenheiten einige größerer, andere geringerer Gefahr ausgesetzt sind, doch weiß ich auch, daß die kältesten Naturen dabei leiden werden. Gewöhnlich bestehen solche Zusammenkünfte doch nur aus jungen Leuten, die in der Zurückgezogenheit Mühe genug haben, die Versuchungen zu überwinden, um wie viel schwerer muß es ihnen dann werden, solche an diesen Orten zu überwinden, wo die Schönheit der Gegenstände, die Beleuchtung, die Musik, die Bewegung des Tanzes die Sinnlichkeit des strengsten Büßers sogar in Aufregung bringen könnten. Ich bin also der Meinung, man sollte keinen Ball besuchen, wenn man ein Christ ist, und ich glaube, die Beichtväter würden ihrer Pflicht gemäß handeln, wenn sie von denen, deren Gewissen sie leiten, forderten, daß sie niemals leichtfertig auf Bällen erscheinen.“ So Graf von Bussi. — Eltern höret es und überwachet wenigstens eure Kinder!

Die hl. Väter haben mit aller Strenge wider das Tanzen gepredigt und alle Christen davon abzuhalten gesucht.

Der hl. Chrysostomus hat gesagt, daß der Teufel der Urheber des Tanzes sei, und sich bei denjenigen einfinde, die dies tun. „Gott hat uns die Füße nicht zum Tanzen gegeben“, sind seine Worte, „sondern daß wir züchtig einhergehen. Der Teufel treibt die Menschen zum Tanzen an und springt mit ihnen.“ —

Der hl. Ephrem schreibt: „Woher hat man das Tanzen gelernt? Wer hat die Christen solches gelehrt? Wahrhaft weder Petrus noch Paulus, noch Johannes oder ein anderer mit dem Geiste Gottes erfüllter Mensch hat solches gelehrt, sondern der höllische Drache.“ —

„Wo man sich dem Tanze ergibt“, schreibt der hl. Ambrosius, „da ist keine Ehrbarkeit, keine Keuschheit sicher, besonders wenn die Nacht dazu kommt, welche eine Freundin der Laster ist. Die Tochter einer Ehebrecherin, wie die Tochter der Herodias war, eine solche mag tanzen. Wer aber keusch und ehrbar leben und sein will, der bleibt davon fern.“

Der hl. Karl Borromäus gab unter andern heilsamen Anordnungen auch diese: „Das so schädliche und der Reinigkeit christlicher Sitten so deutlich widersprechende Tanzen, soll von den Rechtgläubigen vollkommen verbannt sein, weil dasselbe der Ursprung vieler Laster wider die Keuschheit, vieler Unreinigkeiten, Ausgelassenheiten, Mordtaten und Todschlägen ist.“

Anna Kath. Emmerich sagt vom Tanzen folgendes. Am Abend des hl. Dreifaltigkeitsonntags 1820 war Tanzmusik im Vorderhause ihrer Wohnung. Tags darauf erzählte sie: „Ich hatte das große Leid, heute Nacht den ausgelassenen Tanz und Spektakel im Haus fortwährend anzusehen. Ich sehe dann das Getümmel zuerst überhaupt, und den Teufel leibhaftig immer dazwischen, und ich sehe dann die einzelnen, wie sie der Feind antreibt und ihnen allerlei Begierden einbläst, und wie ihr Schutzengel zwar von ferne sie ruft, wie sie sich aber zum Bösen wenden. Ich sehe nichts Gutes entstehen, ja keinen ohne Schaden fortgehen. Ich sehe allerlei

Tiere sie begleiten und sehe ihr Inneres voll schwarzer Flecken."

Die Faschingstage waren für Kath. Emmerich alljährlich eine schreckliche Leidenszeit. Sie lag dann in steten Peinigungen wegen der in derselben geschehenden Sünden. „Ich muß alle die Greuel der Ausgelassenheit sehen, selbst die Gedanken und die innere Bosheit der Herzen, die Fallstricke des Teufels, das Sieben, Wanken, Verwirren der Seelen, ihren Fall. Ich sehe überall den Teufel dazwischen und muß laufen, rennen, leiden, zureden, Gott anflehen, mich hingeben zur Strafe. Dazwischen sehe ich die Schmach, welche die Unsinnigen dem Erlöser, meinem Heiland, antun. Ich sehe ihn zerrissen und mit Blut und Speichel bedeckt. Ich sehe die scheinbar unschuldigen Belustigungen, in ihren gräßlichen Blößen und in ihren Folgen. Ich werde zerrissen von Schrecken und Mitleid und gehe von einer Marter in die andere, um für diesen und jenen Sünder Frist und Gnade zu erlangen. Ich war zuletzt so herunter, daß ich nicht mehr konnte, und flehte meinen Schutzengel an, die Schutzengel verschiedener Seelen, welche mich noch sehr rührten, zur Hilfe zu bewegen."

Liebe Leser, Eltern und junge Leute, beherzigt diese Worte und opfert, wie Katharina Emmerich, einige Gebete, hl. Messen, und auch eine hl. Kommunion Gott auf zur Sühne der zahlreichen Sünden, die in dieser Faschingszeit und zu andern ähnlichen Zeiten geschehen! (Canisiusstimmen.)

Aus dem Deutschen Adelsblatte.

Einem Artikel des deutschen Adelsblattes zur Jahreswende entnehmen wir folgende Sätze: „Der Hang gewisser Schichten der höheren Gesellschaft, selbst den drohendsten Zeichen der Zeit gegenüber Vogel-Strauß-Politik zu treiben, nichts hören und sehen zu wollen von all den Dingen, die die Spatzen von den Dächern pfeifen, ist unendlich verbreitet und richtet unermeßlichen Schaden an. Wer die Lage nicht kennt, oder was noch schlimmer ist, nicht kennen will, vermag ihr nicht zu begegnen. Wollen wir „klar werden zum Gefecht", müssen wir Umschau halten, bevor wir die Schwelle des neuen Jahres betreten, und der Vaterlandsfreund betritt sie mit nicht gerade frohen Erinnerungen. Solange der hof- und salonfähige Liberalismus unter uns seine Kreise zieht, steckt der Pfahl in unserem Fleisch. Aus dem inneren Jena, das er uns bereitet, wenn man ihn weiter sein verhängnisvolles Spiel mit den Heiligtümern unseres Volkes treiben läßt, dürfte keine Erhebung wie aus den dunklen Kampfestagen von 1806 hinausführen. . . . Auf keinem Gebiete aber erscheinen die Formen des modernen Jakobinertums so drohend und verhängnisschwer, als auf dem des Glaubens und der Kirche. Schritt um Schritt vordringend, löst die moderne Theologie, ihren Herrn und Heiland verratend, den Anker, der unser Volkstum jahrhundertelang auf festem Grund gehalten, und sie löst ihn ohne jeden merklichen Widerstand, es seien denn einige „schöne Worte" der Mahnung. Und die gläubigen Christen beider Konfessionen, statt sich in enger Gemeinschaft zum Kampf gegen den weitaus gefährlichsten Feind der Gegenwart zu rüsten, stehen in unheilvollem Zwist, der nur dem Umsturz alles Bestehenden frommen kann, widereinander!"

Missionsangelegenheit.

1. „Schon sieben Missionären hat der unselige Aufstand in Deutsch-Ostafrika das Leben geraubt und noch ist kein Ende abzusehen. Vier unter unsäglichen Mühen errichtete Stationen sind vom Erdboden verschwunden." So lesen wir in der Januar-Nummer des „Echo aus Afrika".

2. Wenn auch aus den beiden deutschen Kolonien augenblicklich fast nichts anderes als Aufruhr, Blutvergießen und derartiges zu melden ist, so sehen wir, daß an anderen Orten z. B. in Boroma am Zambesi in Ruhe und Geduld die Ausbreitung des Glaubens langsame, aber sichere Fortschritte macht, ja sogar Heldenblüten treibt, die an Opfermut und Seelenstärke nicht hinter den ersten Christen zurückstehen. Hochw. P. Merleau S. J. erzählt eine anmutige Geschichte aus dem Leben eines schwarzen Marienkindes.

3. P. Walter schreibt aus Mhonda, daß er seine Katechisten, eingeborne Lehrer, hat in die Ferien schicken müssen, um sich die für ihn zu große Auslage (jeder erhält etwa 80 Mark jährliches Gehalt) zu ersparen, und doch sind diese schwarzen Lehrer eine dringende Notwendigkeit in jeder Mission. Wer wird dem armen Missionar helfen, damit er seine Katechisten zurückrufen kann? Wir wünschen von Herzen, daß sich dem so schwer heimgesuchten schwarzen Erdteile die Sympathien des katholischen deutschen Volkes zuwenden, umsomehr als die Missionäre daselbst den Ausfall der französischen Unterstützungen (infolge des in Frankreich wütenden Kulturkampfes) bereits schmerzlich empfinden.

Berichtigung.

Von Herrn Pfarrer Hahnel erhalten wir folgende dankenswerte Zuschrift:

Mit Beziehung auf die Anfrage in Nr. 1. des Schles. Pastoralblattes: „Sind die Leiter von Elementarschulen ꝛc." erlaube ich mir zu bemerken, daß für den Regierungsbezirk

Oppeln eine Verfügung der Regierung besteht, welche die Leiter von Elementarschulen zur Zustellung eines Verzeichnisses der jedesmaligen Beicht- und Kommunionkinder an den zuständigen Pfarrer verpflichtet. Diese Verfügung ist in die Sammlung der Regierungsverfügungen der Schulabteilung von Regierungsrat Kupfer aufgenommen.

Landsberg O.-S. Hahnel, Pfarrer.

Anerbieten.

Eine Kirche oder ein Altarbild (einen Kreuzweg) ist ein tüchtiger und in der kirchlichen Malerei bekannter Kunstmaler im Jahre 1906 gratis zu malen bereit. Nähere Nachricht in der „Revue in der kirchlichen Kunst", Prag — Weinberge Nr. 177 (Böhmen).

Vermischtes.

[Aus dem Berliner Schulleben.] Ein sechsjähriger, eben eingeschulter Knabe kommt zu spät zum Unterricht. Der Rektor empfängt ihn an der Treppe: „In welche Klasse gehörst Du?" „Weiß ich nicht!" „Wie heißt denn Dein Lehrer?" „'n Lehrer hab' ich nich — mir lernt 'n Mächen!" (Soll heißen: Ich habe bei einer Lehrerin Unterricht!)

Literarisches.

Rundschreiben Pius X. Autorisierte deutsche Übersetzung. Über die Jubelfeier der Verkündigung des Glaubenssatzes der Unbefleckten Empfängnis Mariä. Freiburg i. B., Herdersche Verlagsh., 1904. Preis 50 Pf.

Volkstümliche Predigten usw. Von J. J. Klaus. Aus dem Lateinischen von F. Schmid, Pfarrer und Schulinspektor. 3. Bd.: Festtagspredigten. Freiburg i. B., Herdersche Verlagsh., 1904. Preis 8 Mk. — Für das hl. Pfingstfest z. B. ist eine geistvolle Predigt verzeichnet mit dem Spruche „Wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen" über das Thema: Die Fremden beherbergen.

Anweisung zur Beruhigung ängstlicher Seelen. Von P. Quadrupani, Barnabit. Aus dem Italienischen übersetzt von J. B. Berger, Pfarrer zu Boppard. 5. verb. Aufl. Regensburg. 1904. Verlag von vorm. Manz. Preis 80 Pf. — Das Büchlein erfüllt seinen Zweck und möchte manchen Leuten, die an Übertreibungen leiden, in die Hand gegeben werden. „Der Sabbat ist um des Menschen willen gemacht, nicht aber der Mensch um des Sabbats willen, Marc. 2. 17". (Seite 117.)

Hilfe im Leiden. Ein Trostbuch für jeden Tag des Jahres von Adele Gräfin von Hoffelize. Autorisierte Übersetzung. Dritte Auflage. Mainz 1905. Verlag von Kirchheim & Co. Preis 4 Mk. — Die Verfasserin faßt vielerlei schmerzliche Seiten des Lebens ins Auge und begnügt sich, jeweils hierzu einige trostreiche, leicht faßliche Gedanken zusammenzustellen, kurze Züge, die, dem Gegenstand angepaßt, öfters tieferen Eindruck hinterlassen, als lange Betrachtungen, und ganz geeignet sind, den traurigen Erinnerungen und geheimen Kümmernissen eine erbauliche und heilsame Zerstreuung zu bieten. Möchte das Werk den Leidenden ein wahrer Helfer werden!

Wahrheiten zur Erweckung der Reue und Bußgesinnung. Ein Vademekum für Beichtväter. Von K. Gemperle. 2. Aufl. Regensburg 1904, Verlagsanstalt vorm. Manz. — Das Büchlein ist für den Beichtvater, der oft Beichte zu hören hat, recht brauchbar.

Ein Blumenstrauß, der Himmelskönigin gebunden. Eine Sammlung von Maiandachten. Von L. Gemminger. 2. Aufl. Regensburg 1903. Verlag von F. Pustet. Preis 1,80 Mk. — Schon der schöne Druck nimmt für das Buch ein, desgleichen sodann der Inhalt.

Die Erziehungsgrundsätze der Heiligen Schrift. Für die christliche Erzieherwelt zusammengestellt. Von A. Wagner, Pfarrer Verlag: Buchhandlung Ludwig Auer, Donauwörth. Brosch. 40 Pf. — In dieser vortrefflichen Schrift sind alle richtigen Grundsätze der Erziehung mit Stellen aus der hl. Schrift belegt.

Die kleinen Tagzeiten von der Unbefleckten Empfängnis. Von E. Heger. Regensburg, Verlag von F. Pustet, 1904. Preis 75 Pf. — Dieses Büchlein ist eine treffliche Erklärung der kleinen Tagzeiten.

Ritus consecrationis altaris. Regensburg, Verlag von F. Pustet, 1905. Preis 20 Pf. — Dem assistierenden Klerus sehr zu empfehlen.

Ritus consecrationis ecclesiae. Regensburg, Verlag von F. Pustet. 1905. Preis 30 Pf. — Für den assistierenden Klerus äußerst brauchbar.

Anleitung zur Erteilung des Erstkommunikanten-Unterrichts. Von Dr. J. Schmitt, Prälat in Freiburg i. B. Elfte Aufl. Freiburg i. B., Herdersche Verlagsh., 1904. Preis 2,60 Mk. — Wird abermals empfohlen.

Thomae Hemerken a Kempis, Canonici Regularis Ord. st. Augustini Opera omnia. Ed. M. J. Pohl. Vol. III. Meditatio de incarnatione Christi, sermones de vita et passione Domini cum 3 misc. Freiburgi Brisg., Sumptibus Herder, 1904. Preis 3,60 Mk. — Ein wichtiger Beitrag zur Aszese!

Geistliches Vademecum. Gebetbuch für Gebildete. Von J. Mohr. 4. Aufl. Regensburg, Verlag von F. Pustet. Preis 40 Pf. — Enthält auch lateinische Meßgebete.

Grundlinien der Patrologie. Von P. B. Schmid, O. S. B. 6. Aufl. Freiburg i. B., Herdersche Verlagsh., 1904. Preis 2 Mk. — Wir wünschen der neuen Auflage, die mehrfach verbessert ist, recht weite Verbreitung.

Erinnerungen eines alten Lutheraners. Von L. v. Hammerstein S. J. 5. Aufl. Freiburg i. B., Herdersche Verlagsh., 1904. Preis 3 Mk. — Diese Auflage ist im Vergleich zur vierten nur wenig verändert.

Das ewige Priestertum von Kardinal Manning, Erzbischof von Westminster. Autorisierte Übersetzung von E. W. Schmitz, Missionspriester. Dritte Auflage. Mainz, 1905. Verlag von Kirchheim & Co. Preis 2 Mk. — Das Werk ist gewissermassen das Testament eines Mannes, der am Ende einer langjährigen, bischöflichen Laufbahn seinem Klerus seine letzten Ermahnungs- und Trostworte niedergelegt. Es soll das Buch aber nicht nur ein Trost, Wegweiser und Mahner sein für die in der Seelsorge Beschäftigten, sondern auch ein Betrachtungsbuch für Seminaristen und ein Handbuch für diejenigen, welche die verantwortungsvolle Arbeit übernehmen, Priesterexerzitien

abzuhalten. Möge das Buch, in dem sich dogmatische Genauigkeit mit mystischer Tiefe vereint, in seiner deutschen Übertragung allen im Seelsorgeramte Stehenden reichlichen Trost und Kraft geben.

Freu' dich in Ehren! Meiner jungen Freundin aus dem Volke von Franziska C. Baernreither. Verlag der Buchhandlung Ludwig Auer, Donauwörth. In elegantem Umschlag broschiert à 40 Pf.; 12 Exemplare 4,20 Mk.; 25 Exemplare 7,50 Mk. — Unter geeigneten vergleichenden Hinweisungen auf die verschiedenen Lebensverhältnisse und deren mögliche Beherrschung seitens der erwachsenen Mädchen aus dem Volke, entwirft in einer Broschüre von nur 79 Seiten, Kleinquartformat, in 10 Kapiteln die bestbekannte Schriftstellerin Fr. C. Baernreither in allgemeinen kräftigen Zügen und in einer nur ihr eigenen fesselnden Form, auch hier in gedrängter Kürze ein großartiges Bild eines noch unerfahrenen, aber das Köpfchen voll von Idealen, von Hoffen und Zagen, von Sehnen und Bangen heranwachsenden Mädchens. Die Broschüre eignet sich zur Massenverbreitung.

Die Mutter des guten Rates. Andachtsbüchlein zur Verehrung und Anrufung Mariä, der Mutter des guten Rates. Von Anton Schaab, Priester der Diözese Würzburg. Preis 75 Pf. 1905. Dülmen i. W. A. Laumann'sche Buchhandlung. — Der erste Teil bietet eine gute Darstellung der Verehrung der „Mutter des guten Rates" und eine schöne Darlegung über den tiefen Inhalt dieses Lobspruches auf die Mutter Gottes.

Soeben ist erschienen der zweite Band der **Handausgabe der Katholischen Hausbibel.** Biblische Geschichte für das katholische Volk. Von Dr. Jakob Ecker, Professor der Exegese (A. T.) und der hebräischen Sprache am Priesterseminar zu Trier. Paulinusdruckerei, G. m. b. H., Trier, Preis brosch. 1,70 Mk. — Somit liegt das ganze alte Testament in dieser nach jeder Richtung hin gediegenen Ausgabe vor uns. Sie verdient die weiteste Verbreitung, wie es ja auch der Wunsch unserer Bischöfe ist, die dem Verfasser ihre Anerkennung ausgesprochen haben.

Personal-Nachrichten.

Confoederatio Latina major.

Ausgeschieden: Herr P. Leopold Willimski S. J. in Neu-Sandez. Als Sodale wurde aufgenommen Herr Kuratus Paul Pfeffing in Breslau.

Am 3. Januar starb der Fürstbischöfliche Kommissarius, Geistliche Rat und Erzpriester em. Lic. Augustin Thienel in Warmbrunn. R. i. p. — Als Sodale wurde aufgenommen Herr Pfarrer Karl Abramski in Oppeln.

Milde Gaben.

Vom 28. Dezember 1905 bis 12. Januar 1906.

Werk der hl. Kindheit. Ratibor durch H. Kapl. Pasternak 93 Mk., Jordan durch H. Pf. Müller 100 Mk., Breslau durch H. Präsekt Strzybny zur Loskaufung von zwei Heidenkindern 42 Mk., Peicherwitz durch H. Pf. Hoheisel 31 Mk., Tarnau durch das Pfarramt 27 Mk., Hermsdorf u. K. durch H. Pf. Budler pro utrisque 90,04 Mk., Hermannsdorf durch H. Pf. Jäkel 50,65 Mk., Dittmerau durch H. Pf. Manderla 100 Mk., Kuhnau durch H. Pfarradm. Nocon 33 Mk., Kattowitz durch H. Rat Schmidt 165 Mk., Stephansdorf durch H. Pf. Metzner inkl. zur Loskaufung eines Heidenkindes Mathilde zu taufen 90 Mk., Oppersdorf durch H. Pf. Riedinger pro utrisque inkl. zur Loskaufung von 12 Heidenkindern 552 Mk., Riemertsheide durch H. Pf. Priesnitz 150 Mk., Gr.-Stanisch durch H. Erzpr. Kirchniawy 252 Mk., Kamienitz durch H. Erzpr. Koske 134 Mk., Zawada durch H. Pf. Bugiel inkl. zur Loskaufung eines Heidenkindes Julia zu taufen 57 Mk., Comprachczütz durch das Pfarramt 32 Mk., Bischofswalde durch H. Erzpr. Günther pro utrisque 50 Mk., Miechowitz durch H. Pf. Kuboth 41 Mk., Ziegenhals durch H. Erzpr. Dittrich pro utrisque inkl. zur Loskaufung von 5 Heidenkindern 410 Mk., Altewalde durch H. Pf. Stephan 18 Mk., Jauernig durch die Schulschwestern 115,45 Mk., Lichtenberg durch das Pfarramt inkl. zur Loskaufung eines Heidenkindes Joseph zu taufen 96 Mk., Neualtmannsdorf durch H. Pf. Weber pro utrisque 8 Mk., Ober-Glogau durch H. Kapl. Ernst 100 Mk., Oppeln durch H. Kapl. Niestroy pro utrisque 500 Mk., Kaulwitz durch H. Pf. Jesch pro utrisque 29,08 Mk., Krehlau durch Hr. Pf. Waubke pro utrisque 60,90 Mk., Zülz durch H. Kapl. Andres 75 Mk., Schmellwitz durch H. Pf. Kindler 27,20 Mk., Kaltenbrunn durch H. Pf. Olbrich inkl. zur Loskaufung eines Heidenkindes Magdalena zu taufen 109,75 Mk., Mechnitz durch H. Pf. Olbrich 21 Mk., Bogutschütz durch H. Kapl. Pucher 1500 Mk., Naselwitz durch H. Pf. Görlich inkl. zur Loskaufung eines Heidenkindes Josef zu taufen pro utrisque 64,50 Mk., Giersdorf durch H. Pf. Casper zur Loskaufung eines Heidenkindes Adelheid Maria zu taufen 21 Mk., Neuwaldau durch H. Pf. Grund 15 Mk., Züllichau d. H. Pf. Laake 25 Mk., Kleinitz durch H. Pf. Pruschwitz pro utrisque 63 Mk., Kostenblut von einer Agnes zur Loskaufung eines Heidenkindes Agnes zu taufen 20 Mk., Jätschau durch das Pfarramt pro utrisque 51,16 Mk., Altkemnitz durch H. Pf. Schreck 9 Mk., Klein-Helmsdorf durch H. Pf. Masloch pro utrisque 59 Mk., Neustadt O.-S. durch H. Kapl. Hübner inkl. zur Loskaufung von 6 Heidenkindern 240 Mk., Schwammelwitz durch H. Rat Fiedler pro utrisque 40 Mk., Patschkau durch H. Kapl. Ramberg inkl. zur Loskaufung von 3 Heidenkindern pro utrisque 330 Mk., Schlawa durch H. Erzpr. Schumann pro utrisque 200 Mk., Tarnowitz durch H. Kapl. Krayczyrski inkl. zur Loskaufung eines Heidenkindes Paul zu taufen 197,40 Mk., Wieschowa durch H. Kapl. Komor 700 Mk., Breslau St. Carolus durch Hr. Pf. Wirsig 51,75 Mk., Groß-Glogau Stadtpfarrei durch H. Kapl. Jänsch inkl. zur Loskaufung von 12 Heidenkindern 300 Mk., Laband durch H. Kapl. Pillawa 50 Mk., Himmelwitz durch H. Pf. Grund 200 Mk., Grüben durch H. Pf. Spielvogel 160,90 Mk., Lublinitz durch H. Pf. Majewski 106 Mk., Pleß durch H. Kapl. Koselleck inkl. zur Loskaufung eines Heidenkindes Paul zu taufen pro utrisque 170 Mk., Nieder-Mittel-Peilau durch H. Pf. Treutler inkl. zur Loskaufung eines Heidenkindes Joseph zu taufen 106 Mk., Luisenthal durch H. Pf. Reimann inkl. zur Loskaufung eines Heidenkindes Aloysia zu taufen 51 Mk., Breslau durch H. Erzpr. Dr. Schade 14 Mk., Siemianowitz durch H. Pf. Buchta 110 Mk., Quaritz durch H. Pf. Wagner 10 Mk., Endersdorf durch H. Pf. Zieboltz pro utrisque 82,75 Mk., Liegnitz durch H. Kapl. Hofmann pro utrisque 153,32 Mk., Neiße-Friedrichstadt durch H. Pf. Adelt inkl. zur Loskaufung von vier Heidenkindern pro utrisque 299 Mk., Seichwitz durch H. Geistl. Rat Skarplik 20 Mk., Trachenberg durch H. Erzpr. Dannhauer 100 Mk., Tempelfeld durch H. Pf. Fipper 69 Mk., Mönchmotschelnitz durch H. Pf. Renner 15 Mk., Ludgerzowitz durch H. Koop. Koselleck 220,50 Mk., Breslau durch H. Kapl. Nase 11 Mk., Maifritzdorf durch H. Pf. Gaffron inkl. zur Loskaufung eines Heidenkindes Maria zu taufen 54,65 Mk., Protzan durch H. Pf. Schwarzer inkl. zur Loskaufung eines Heidenkindes Alfons zu taufen pro utrisque 224,74 Mk., Czarnowanz durch H. Pf. von Lukowicz 57,25 Mk., Wirrwitz durch H. Erzpr. Wahner pro utrisque 36,75 Mk., Wartha durch H. Pf. Hausdorf inkl. zur Loskaufung von vier Heidenkindern pro utrisque 217,20 Mk., Poln.-Schweinitz durch H. Pf. Gergler 33 Mk., Nieder-Hartmannsdorf durch H. Pf. Meland 25 Mk., Schlaupitz durch H. Pfarradm. Fiedler 20 Mk., Breslau St. Michael durch H. Pf. Weinhold 43 Mk., Obermois durch H. Pf. Wlodarczyk pro utrisque 100 Mk., Breslau durch H. Benefiziat Unterlauff 10 Mk., Schawoine durch das Pfarramt 20 Mk.

Gott bezahl's! A. Sambale.

Lohnender

Nebenverdienst.

Wir suchen für den **Vertrieb** einer neuen **illustr. kathol. Wochenschrift**

Agenten

gegen sehr günstige Bedingungen.
Von ihrem Ortspfarrer empf. rührige Personen wollen sich melden bei der

Geschäftsstelle des „Friedensengel", Cöln a. Rh., Martinstr. 20.

Bestes Hilfsmittel

für den Erstkommunikanten-Unterricht!

Das gute Kommunionkind
von Pfarrer Theodor Beining.

a) Große Ausgabe.	b) Gekürzte Ausgabe.
19. Auflage. 16°. 480 Seit. Geb. Mk. 1.50 und teurer.	42. Auflage. 16°. 232 Seit. Geb. Mk. 0.75.

Für die Vorzüglichkeit und Beliebtheit sprechen die mehr als 60 Auflagen.
Probe-Exemplare gratis.

A. Laumann'sche Buchhandlung, Dülmen i. W.
Verleger des heil. Apostol. Stuhles.
Zu beziehen durch **G. P. Aderholz' Buchhandlung in Breslau.**

Kirchen-Paramente

empfiehlt in großer Auswahl zu **billigsten** Preisen

Heinrich Zeisig,
Breslau, nur Junkernstraße 4/5.

Missalia, Breviere,

von einfacher bis zu reichster Ausstattung in großer Auswahl.
Verzeichnis steht gern zu Diensten.
G. P. Aderholz' Buchhandlung in Breslau.

In unserem Verlage erschien:

Die dritte Auflage
von
Vorträge für katholische Vereine
von
Franz Kunze,
Pfarrer in Wyssoka.
Groß Oktav. 2 Bände von je 214 Seiten.
Preis jedes Bandes 3 M., franko 3,20 M.
Beide Bände in elegantem Leinenband geb. franko 7,30 M.
G. P. Aderholz' Buchhandlung, Breslau I, Ring 53.

In unserem Verlage erschien:

Fabrikluft und Klosterluft.
Volksroman aus Oberschlesien.
Von
Paul Nieborowski,
Pfarrer in Reichthal.
153 Seiten. Brosch. 90 Pf. In elegantem Leinenband geb. 1,50 Mk.
G. P. Aderholz' Buchhandlung in Breslau.

Zähne Plomben
mäßige Preise.
Zahnarzt Dr. med. Franz Herodes
BRESLAU, Ohlauerstr. 45b
neben dem Bezirkskommando
an der Promenade.

Gebrüder Nega
Inh. **Oscar Nega**
BRESLAU, Taschen-Str. 29—31
Mitglied des Vereins katholischer Kaufleute Breslaus.
Teppiche, Möbelstoffe, Gardinen, Tischdecken, Läuferstoffe etc.
Spezialität:
Kirchenteppiche.
Muster u. Auswahlsendungen franko.

Für den 27. Januar.
(Kaisers Geburtstag.)

Reden und Ansprachen

alte und neue,
zur
Feier patriotischer Feste,
insbesondere für die
Geburtagsfeier des Landesherrn
von **Carl Brunn**
† Kuratus in Nimptsch.
Zweite Auflage.
Preis anstatt 1,25 Mk. nur 0,60 Mk. franko.
G. P. Aderholz' Buchhandlung,
Breslau I, Ring 53.

In unserem Verlage erschien:

Praedicate.

Anleitung
für die Kanzel
moderner Anforderung entsprechend
von
Professor **Dr. J. Rieth.**
Preis **1,20** Mk., franko **1,30** Mk.
Die Broschüre sei den jüngeren Herren Geistlichen bestens empfohlen.
G. P. Aderholz' Buchhandl.,
Breslau I, Ring 53.

Um die Restauflage zu räumen, offerieren wir dem Hochw. Klerus
anstatt 4 Mk. für **2,50** Mk.:

Zur Wiedervereinigung der getrennten Christen,
zunächst in deutschen Landen.
Von **Dr. C. Seltmann,**
Domherr in Breslau.
G. P. Aderholz' Buchhandlung,
Breslau I, Ring 53.

Den hochw. Klerus und die Lehrpersonen

machen wir darauf aufmerksam, daß von Sonntag Septuagesima bis zum 1. Sonntag nach Ostern im 6. Jahrgange in unserm Verlage erscheint:

Mein schönster Tag.

Blätter für die lieben Kommunionkinder.

Redigiert von
H. Schwarzmann,
Religions- und Oberlehrer in Krefeld.

„Mein schönster Tag" soll den Kommunionkindern erbauende Lektüre in anmutiger, anziehender Form bieten; er bringt viel und vielerlei in Prosa und Poesie, in Belehrung und Erzählung, um so das Gemüt der Kinder warm zu halten während der ganzen Vorbereitungszeit. — Die stete Zunahme der Abonnentenzahl, die vielen lobenden, ja begeisterten Zuschriften zeugen von der großen Beliebtheit unserer Zeitschrift.

Bezugspreis für 12 Nummern zusammen einschließlich portofreie Zusendung bei Bestellung von wenigstens 10 Exemplaren je 30 Pfg., 25 Exemplaren je 25 Pfg., 50 Exemplaren je 20 Pfg.

Thomasdruckerei und Buchhandlung Kempen (Rh.)
(vorm. **Klöckner & Mausberg.**)

PIANOS von M 350 an. **HARMONIUMS** von M 30 an.
Höchster Rabatt Kleinste Raten 20jähr. Garantie. **Pianos u. Harmoniums zu vermieten;** bei Kauf **Abzug der Miete.** — **Illustr. Kataloge gratis-frei.**
RUD. PATENT-PIANINOS mit bis jetzt unerreicht guter Stimmhaltung!
Wilh. Rudolph, Grossh. Hess. Hoflieferant, **Giessen** gegr. 1851.

Telephon 8258.

J. Schlossarek

Gold- u. Silberwaren-Fabrik
mit elektr. Betrieb
BRESLAU
Schmiedebrücke 29b.

Kirchengeräte

in **kunstvoller, freier Handarbeit,**
sowie in einfacher aber stilgerechter Ausführung.
Kataloge gratis und franko.

Gegründet 1882.

Hierzu eine Beilage von J. P. Bachem in Cöln.

Druck von R. Nischkowsky in Breslau.